

Politische Tagesfragen.

(*) Unser Kaiser ist in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Heinrich von Preußen, am Sonntag wohlbehalten in Karwa, dem Hauptquartier des Kaisers Alexander während der großen Manöver, eingetroffen und von der gesamten russischen Kaiserfamilie und dem dort anwesenden Großherzoge von Hessen empfangen. Heute Montag ist das Regimentsfest des russischen Garde-Regimentes Preobrozenski, dann folgen die Manöver und Ende der Woche ein zweitägiger Aufenthalt des deutschen Kaisers in Petersburg. Ueber Kronstadt wird dann die Heimreise nach Deutschland angetreten. Am 25. landet der Kaiser in Memel, wird sich dort einige Stunden aufhalten, dann zu den Wäldern nach Rajun weiterreisen und wahrscheinlich bei der Gräfin Lehndorff in Steinort Wohnung nehmen. Am 27. begibt sich der Monarch über Löben und Königsberg ohne Aufenthalt nach Pillau, von wo die Rückreise nach Kiel angetreten wird.

□ Unsere Kaiserin ist nach der Abreise des Kaisers am Donnerstag nach dem Neuen Palais bei Potsdam übergesiedelt. Dorthin dürfen auch die Prinzen aus Sagan zurückkehren; von einem Aufenthalt in Wilhelmshöhe bei Kassel soll Abstand genommen sein.

(§) Eine Denkschrift über das Erlassene des Socialistengesetzes hat der preussische Minister des Innern, Herrfurth, i. B. dem Kaiser auf dessen Verlangen vorgelegt. In der Denkschrift wird, wie es heißt, ausgeführt, man könne deshalb auf das Socialistengesetz verzichten, weil weit mehr Nachmittel, als anfänglich angenommen wurde, zur Bekämpfung der Socialdemokratie durch das gemeine Recht gegeben sind, und weil die darüber hinausgehenden besonderen Befugnisse sich in elfjähriger Anwendung als wirkungslos erwiesen haben.

(*) Schleifische Vergleute beim Kaiser. Der Frankf. Ztg. wird über eine Audienz von drei schleifischen Bergarbeitern beim Kaiser, über die bisher nichts bekannt geworden war, Folgendes aus Waldenburg geschrieben:

„Nicht wenig überrascht hat hier die Berufung von drei Vergleuten aus Gernsdorf zur Audienz beim Kaiser, die am Montag in Berlin stattgefunden hat. Die Vergleute bewahren zwar, wie es heißt auf hohen Wunsch, Schweigen über die Veranlassung ihrer Berufung, doch geht man wohl nicht fehl, die Audienz mit dem demnächst in Galle stattfindenden Bergarbeitertag in Verbindung zu bringen, auf dem die nieder-schleifischen Arbeiter energisch für die Einführung der Achtstundenschicht eintreten wollen, die der Generaldirektor Dr. Ritter im preussischen Abgeordnetenhaus unter der Bezeichnung „Jugeltag“ hat, daß vorher diese verhängnisvolle Arbeitsschicht von den ober-schleifischen und sächsischen Kontingenten eingeführt werde.“

(§§) Der Abg. Ritter hat in Waldenburg i. Schl. eine längere Rede über die Socialpolitik gehalten. Er hob darin hervor, daß der Rückgang in der Arbeiterbewegung vornehmlich der starken und verschönernden Kraft des Kaisers zu danken sei. Die Wirkung der großartigen kaiserlichen Arbeitererlasse werde jetzt mehr und mehr bemerkbar. Er habe die berechtigten Forderungen der Arbeiterwelt herausgegriffen und geschützt, und das empfinde auch die Arbeiterwelt. Der Kaiser sei ebenso energisch, wie friedlich und gerecht, für ihn gebe es kein anderes Ziel als die Förderung des deutsch-nationalen Glücks und die Erhaltung des Friedens. Der Kaiser sei ein ganzer Mann, von eiserner Willenskraft, dem es gelungen sei, selbst die Achtung der Gegner Deutschlands zu gewinnen. Redner schloß mit dem Wunsche, der Kaiser möge gesund und kräftig bleiben, denn Deutschland baue fest auf ihn.

* Zur bevorstehenden Weltreise des Großfürsten-Thronfolgers Nikolaus wird aus Petersburg gemeldet: Der Zarowitz wird seine große Reise im Monat September antreten. Zunächst begibt er sich nach Konstantinopel, wo er dem Sultan einen Besuch abstatten wird. Aus der türkischen Hauptstadt erfolgt dann die Weiterreise nach Palästina zum Besuche der heiligen Stätten. Im weiteren Verlaufe seiner Reise wird der Großfürst die bedeutendsten Punkte Aegyptens besuchen, desgleichen die großen Städte Indiens, sowie die hervorragendsten Häfen von China und Japan. Die Seefahrt wird in Wladivostok ihren Abschluß finden, von wo der Zarowitz über Sibirien nach der russischen Hauptstadt zurückkehren wird. Die Dauer der ganzen Reise des

Thronfolgers dürfte ungefähr acht Monate umfassen. Von einem Besuche Frankreichs ist in diesem Programm nichts enthalten und die französischen Bauwinisten scheinen sich wieder vergebliche Hoffnungen und nutzlose Ergebenheitsbezeugungen für Rußland und den Zaren gemacht zu haben.

(**) Eine Aufgabe für die Vergnügungs-Vereine.

Unser deutsches Vaterland zählt an Vereinen, „Kränzchen“ und sonstigen Verbindungen, die lediglich oder doch in der Hauptsache dem Vergnügen und der geselligen Unterhaltung dienen, wohl eine Legion. Zumeilen wird des Guten mit den Vereinsgründungen sogar etwas zu viel gethan, indessen in der Gesamtheit ist es in Deutschland noch nicht schlimmer, als in anderen Ländern, und namentlich ist uns England mit seiner unendlichen Masse von „Clubs“ noch weit voraus. Aber es soll nicht über die Zahl und die Zweckmäßigkeit solcher Vereine gesprochen werden, sondern über eine Aufgabe, welche die Gesamtheit aller dieser Vereine sich stellen könnte, eine Aufgabe, die leicht durchzuführen ist und doch unendlichen Segen bringt, wenn jedes Mitglied eines solchen Vereines, das ja jährlich für sein Amüßment weit mehr ausgiebt, nun noch eine einzige Mark im ganzen Jahre anlegen wollte für Heilanstalten in Deutschlands Reiche, in welchen Schwindsüchtige Aufnahme finden können. Es giebt wirklich kein nothwendigeres Arbeitsfeld, als dies, auf dem Tausende von Menschenleben gerettet werden können. Die Schwindsucht ist bis zu einem gewissen Stadium vielfach heilbar, dazu gehört aber ein Aufenthalt in staubfreier, reiner Luft, eine lang dauernde, ständige Ueberwachung durch einen Arzt. Wie viele sind aber gänzlich außer Stande, für eine solche Kur die Mittel aufzubringen? Ein anderer Theil der Schwindsüchtigen kann sich wohl eine Zeit lang eine Kur gönnen, aber nicht in ausreichender Weise. Sie hoffen, daß die Genesung folgen werde, und scheinbar tritt auch eine Besserung ein, bis dann plötzlich die tödtliche Krankheit mit neuer Kraft auftritt und das Ende herbeiführt. Außerordentlich groß ist die Zahl derer, welche an der unheimlichen Krankheit leiden, in allen Ständen und Klassen findet sie sich, aber recht klein ist die Zahl derer, welche sich eine wirklich angemessene Kur angeeignet lassen kann. Tausende von Arbeitskräften gehen alljährlich der Nation durch die Schwindsucht verloren, Tausende von Familien werden durch sie in Sorge gestürzt, und zuweilen auch macht das Leiden durch Vererbung kommende Geschlechter unglücklich. Und die Krankheit ist eine der unheimlichsten. Der Patient kennt sein Leiden, bleibt aber guten Muthes, bis auch Anderen die Fortschritte deutlich offenbar werden und Jene zu rechnen beginnen, wie lange der Kranke wohl noch zu leben habe. Wer mag sich solche Lage ausmalen? Hier, wo nicht oft der Einzelne sich helfen kann, muß die Gesamtheit eintreten, jede Mark kann ein Menschenleben retten. Man soll nicht immer dem Staate und Staatsbehörden mit solchen Anliegen kommen, jene haben ohnehin genug zu thun, guter Freund, greif Du selbst in Deine Tasche und gib eine mäßige Silbermünze. Eine Mark — ein Menschenleben! Und an die Vergnügungs-Vereine, gerade an sie, soll das Wort sich richten: Denkt daran, wie so viele, die heute langsam umherwandeln, einst flott dahinspringen, manche Nacht durchtanzen und ihres Lebens sich freuen. Sie haben auch nicht gedacht, wie es mit ihnen einst kommen würde! Nicht mögen Alle ohne Schuld an ihrem Leiden sein, aber — richtet nicht, sondern helfet. Das Bedürfnis ist ein dringendes, die Aufgabe eine heilige, das Opfer gering. Tausende von Vereinen hat das Deutsche Reich aufzuweisen, sollten unter ihren Mitgliedern nicht genug sein, die helfen wollen, wo Hilfe geboten? Etwasige Erklärungen nimmt die Kreisblatts-Redaction entgegen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. August. Unser Kaiser ist am Bord der „Hohenzollern“ nach guter Fahrt wohlbehalten in der alten deutsch-russischen

Hafenstadt Reval angekommen, von den Salut-schiffen der dort vor Anker liegenden russischen Kriegsschiffe begrüßt. An Bord der „Hohenzollern“ empfing der Kaiser den deutschen Botschafter in Petersburg. Unter sehr sympathischen Kundgebungen erfolgte die Landung und die Begrüßung durch den russischen Ehrendienst und den Gouverneur von Reval. Am Landungsplatz stand das russische Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm II.“ aufgestellt, welches der Regimentsuniform tragende hohe Chef kräftig in russischer Sprache begrüßte, worauf die Mannschaften mit lebhaftem Hurrah antworteten. Der Kaiser schritt die Front ab und besichtigte die Truppen, dankte dem Kommandeur für die gute Haltung der Leute und besiegte dann mit seiner Umgebung den bereit stehenden Extrazug zur Fahrt nach dem russischen Hauptquartier Karwa.

Mit der Ehrenkompagnie des Wyborg'schen Infanterie-Regimentes hatte sich auch der Großfürst Wladimir von Rußland, Bruder des Zaren und Höchstkommmandirender im Wanderverbiete, in Reval zum Empfang eingefunden. Der deutsche Botschafter General von Schweinitz überreichte dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse der Reichsdeutschen in Rußland.

Die russischen officiellen Zeitungen äußern sich jetzt sehr sympathisch zu dem Kaiserbesuch, nachdem die Preßcensur in voriger Woche ruhig zugehört hatte, wie die panslawistischen Zeitungen die größten Angriffe gegen Deutschland gerichtet hatten. Das „Petersburger Journal“ hebt hervor, daß beide Kaiser den Frieden wollen, sowie, daß Rußland mit Deutschland in Frieden und guter Freundschaft zu leben wünsche. Das sei gewiss eins der werthvollsten Friedenspäander. — (Wenn man daran in Rußland nur stets denkt. Red.)

— Ueber die Vorbereitungen zum Kaisermanöver in Schleswig-Holstein wird von dort berichtet: Der größte Theil des Mobilars für die Ausstattung der Gemächer der Kaiserin im Schlosse zu Grabenstein ist jetzt aus Berlin eingetroffen. Die Möbel sind mit Atlas und Seide in prächtigen Mustern überzogen. Ebenso trafen Teppiche und Kronleuchter in großer Anzahl dafelbst ein. Im Innern des Schlosses ist man eifrig mit der Ausstattung der Zimmer beschäftigt. Das Speisezimmer für die Majestäten, welches zwischen den beiden Flügeln des Schlosses Aufstellung finden wird, wird in den nächsten Tagen erwartet. — Zum Empfang des Kaisers bei seiner Landung am Dampfschiffspavillon in Jüßenburg werden fünfundsiebenzig weißgekleidete Damen aus der Stadt Jüßenburg den Vortritt haben.

— Die Stadt Riffingen brachte am Sonntag ihrem Ehrenbürger, dem Fürsten Bismarck, einen großen Fackelzug. — Die Hamb. Nachr. demontieren, wo hier gleich bemerkt sein mag, die Meldung, Fürst Bismarck habe in Schönhaußen dem ungarischen Abgeordneten Abranyi eine längere Unterredung gewährt und erklären den Bericht einer ungarischen Zeitung über diese Unterredung für unecht. Die Mittheilung sei aus der Luft gegriffen, denn Fürst Bismarck habe Abranyi gar nicht empfangen. — (Daß ein Volksvertreter so geschwindelt haben sollte, wäre aber doch ein starkes Stück. Red.)

— Die amtliche Koburger Zeitung veröffentlicht das Handschreiben des Herzogs, mit welchem dieser das Großkreuz seines Hausordens dem Finanzminister Dr. Miquel verlieh, sowie des letzteren Dankschreiben. Das Erstere lautet: „Gehehrter Herr Finanzminister! Ihre Berufung an die Spitze des Königlich Preussischen Finanzdepartements und Ihre Annahme des dornenvollen Postens hat mich mit aufrichtiger Freude erfüllt, und ich möchte derselben Ausdruck geben, indem ich Ihnen das Großkreuz meines Hausordens verleihe. Vielleicht ist dies Ihr erstes Großkreuz, wie auch jenes das erste war, das ich einst dem uns Beiden befreundeten Herrn von Bennigsen verliehen habe. Jedenfalls ist der Gedanke mit angenehm, mit der Verleihung, hier wie dort, zugleich an jahrelanges Zusammenstehen zur Kräftigung des nationalen Gedankens zu erinnern. Wie immer Gv. Excellenz aufrichtig ergebener Ernst. Koburg, den 8. August 1890.“

— Major von Wischmann hat dem Vor-

stehenden der bremischen Abtheilung der deutschen Kolonialgesellschaft telegraphisch zugefangt, an einem Tage in der Zeit vom 5. bis 7. September in Bremen einzutreffen. Es sind verschiedene Festlichkeiten und eine Fahrt nach Bremerhaven und Helgoland geplant.

— Dr. Karl Peters wird voraussichtlich am letzten Tage dieser Woche in Berlin ein-
treffen.

— Der deutsche Reichskommissar in Helgoland macht bekannt, in welcher Weise fortan die Erledigung der Localgeschäfte vor sich gehen wird. Zweimal wöchentlich sind Sprechstunden. Die erste Gerichtsöffnung hat schon am 12. d. M. stattgefunden, auch die erste Klage ist eingereicht. Alle Wäse und Schaluppen auf der Insel sind schwarz-weiß-roth gefärbt, auch ein deutscher Briefkasten ist angebracht.

— In Ratibor wurden in Folge der für diesen Montag in verschiedenen Kohlenruben angeordneten Arbeitsstellung polizeiliche und militärische Vorkehrungen getroffen.

— In Breslau ist der deutsche Schriftsteller Verband zu seiner diesjährigen Versammlung zusammengetreten. Diefelbe war recht zahlreich besetzt, namentlich von Berliner Mitgliedern.

Wien, 18. August. König Karl und Kronprinz Ferdinand von Rumänien, welche dem Kaiser Franz Joseph in Ischl einen Besuch abstatteten, sind von dort wieder abgereist. Der Zweck des Besuches war, den Kronprinzen dem Kaiser vorzustellen. — In Otrava in Währen ist es wieder zu Bergmannsunruhen gekommen. Militär ist dorthin abgegangen.

Paris, 18. August. Die Pariser Militärverwaltung hat für den letzten Theil der großen Kavalleriemänöver, welche bei Chalons stattfinden, eine Neuordnung angeordnet. Die Truppen sollen in einer Entfernung von 80 Kilometern von einander aufgestellt nehmen und den kommandierenden Generalen es überlassen bleiben, nach eigener Idee gegen einander zu operieren.

— Die am 15. August, dem Napoleonstage, in Paris von den Bonapartisten veranstalteten Banquets sind ohne Störungen verlaufen. Auf dem Hauptbanquet im Wagram-Saale, an dem 800 Personen theilnahmen, wurden Toaste auf die Wiederherstellung des Kaiserreiches ausgebracht und ein Telegramm des Viktor Napoleon verlesen. (Nun die Leute dürfen nicht ungeduldig werden, wenn die Erfüllung ihrer Hoffnungen sich etwas lange hinzieht. Red.)

Rom, 18. August. Ministerpräsident Crispi hat sich zum König Humbert nach Schloss Monza in Ober-Italien begeben.

London, 18. August. Wie die freilich nicht sehr zuverlässige Londoner „Truth“ erfährt, hat die Königin Victoria dem Kaiser Wilhelm bei dessen letzten Besuch in Osborne versprochen, im nächsten Frühjahr nach Berlin zu kommen. Sie wird dort Gast der Kaiserin Friedrich sein. — Das Londoner Agriculturdepartement hat die Einfuhr von schleswig-holsteinischem Vieh aus Lönning für dies Jahr noch abgelehnt. Es steht aber zu erwarten, daß mit 1891 eine Milderung eintreten wird.

— Das Parlament wird am Montag mit einer Thronrede geschlossen werden.

Petersburg, 18. August. Zum Empfange des deutschen Kaisers sind der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am Sonntag in Narwa eingetroffen und dort von Bevölkerung und Behörden feierlich empfangen worden. Als Zeichen des Willkommens wurden, wie in Rußland üblich, Brod und Salz auf goldener Platte überreicht. Die Truppen bildeten in den Straßen Spalier. Zur Theilnahme an den Manövern hat der Gzar auch den Kommandeur seines preussischen Infanterie-Regimentes nach Narwa eingeladen.

— Während der ersten Manövertage werden sich die beiden Kaiser bei dem russischen Westcorps aufhalten, das unter Hilfe der Flotte das vom Ostcorps verteidigte Petersburg erobern soll. Vom 18. August, Abends 9 Uhr, treten auf dem gesammten Mandwerterrain Kriegsverhältnisse ein, wobei zum ersten Male Karten des Kriegsschauplatzes ausgegeben werden.

Sofia, 18. August. Fürst Ferdinand wird jetzt seine Truppen beschäftigen. Daran soll sich eine Reise nach Philippopol schließen.

Die Cholera.

In der Provinz Badajoz in Spanien ist die Cholera fast erloschen, dagegen dauert sie in den Provinzen Alicante und Valencia fort. In dem Gefängniß von Valencia, in welchem sich 1500 Verurtheilte befinden, kamen am 14. August zwei Cholerafälle vor, von denen einer tödtlich verlief.

Der österreichische Handelsminister hat eine sieben-tägige Beobachtung der Schiffe aus den spanischen Mittelmeerhäfen und aus den spanischen Häfen westlich von Gibraltar angeordnet.

Wie aus London gemeldet wird, hat nach einer von Lloyd's veröffentlichten Depesche die britische Postgast in Konstantinopel unter dem 7. d. M. die Mittheilung gemacht, daß in Nikolajew am Schwarzen Meer sieben Fälle, darunter fünf tödtlich verlaufene, einer verdächtigen Krankheit vorgekommen seien, die man für Cholera halte.

Die türkischen Behörden hätten gegen alle aus Häfen des Schwarzen Meeres stammenden Ankünfte Ueberwachung angeordnet. Bestätigung bleibt abzuwarten. Die Kreisstadt Nikolajew liegt im russischen Gouvernement Cherson, am Einfluß des Ingul in den Bug und an der Mündung des Bug in das schwarze Meer resp. in den Bug Liman. Nikolajew ist die Hauptstadt der russischen Flotte im Schwarzen Meere, Sitz der Admiralität und hat regen Verkehr nach dem Innern Rußlands wie auf dem Schwarzen Meere.

Aus Kairo wird ferner telegraphisch gemeldet, daß am 13. d. M. in Mecca 44 und in Djeddah 35 Todesfälle an der Cholera vorgekommen sind.

Die neuesten Choleraepidemien lauten: Madrid, 18. August. In Madrid ist eine Frau an der Cholera erkrankt und gestorben.

Wien, 18. August. Nach Konstantinopeler Meldungen ist die Cholera in Arabien im Abnehmen. Dagegen sind an Bord des türkischen Kriegsschiffes „Ortogul“ eine größere Zahl Matrosen an der Krankheit gestorben.

Todesfälle.

— Der Oberpostdirector Schiffmann in Berlin ist am Sonntag gestorben.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Greifswalder Stadtschuldscheine von 1887. Die nächste Ziehung findet Mitte September statt. Gegen den Course laßt sich von 2 pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mart

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten)

19. August: Mistig heiter, angenehm, wolfig, stellenweise etwas Regen.

Civilstands-Register.

Vom 11. bis 17. August 1890.

Geschließungen: der Rgl. Landrath Maximilian August Müller mit der Freiin Marie Melusine Friederike Elise von Bülow, in Johannisburg; der Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Alexander Wilhelm Gustav Ferdinand von Quast mit der vormal. Frau Landrath von Quast, Meta Abelheid Elisabeth geb. von Dieß, in Radensleben. Geboren: dem Fabrikarb. D. Oberstz. eine T., Saalf. 4; dem Landes-Sec.-Assistent M. Schilke eine T., Neumarkt 59; dem Fabrikarb. H. Schäler eine T., H. Ritterstraße 17; dem Schriftf. G. Heineke eine S., Grünestr. 5; dem Schuhm.-Mfr. R. Beyer eine T., Saalstraße 2; dem Restaurateur F. Wülke eine S., Friedrichstraße 13; dem Handarb. L. Klepzig eine S., Leichstr. 10; eine unehel. T.; dem herrschaffl. Diener G. Wählung ein S., Gölterstr. 3; dem Koppelstichf. F. Wirtz eine T., Dammstr. 9; dem Berufsführer W. Weingold ein S., Göltesstr. 17; dem Schmied R. Bepold ein S., Unteraltendurg 31.

Gestorben: ein unehel. S., 2 Mon.; des Fabrikarb. A. Hennig S. Friedrich August, 5 Mon., Gölterstr. 19; des Metallbrecher F. Zuchardt L. Marie Anna, 7 Mon., Borwert 11; der Handarb. Friedrich Wintler, 55 J., 9 Mon., Hospitalstr. 4; des Maurer C. Daßdorf L. Minna Clara Louise, 6 Mon., Borwert 20; der Drucker Wilhelm Peter, 57 J., 11 Mon., Borwert 24; des Schuhmachermstr. H. Koppe S. Friedrich Wilhelm Franz, 1 J., 8 Wochen, gr. Sirtstr. 4; des verstor. Schiffer R. Pohlenz Wittve Friederike geb. Sorge, 78 J., 10 Mon., Göltesche Str. 12; des Handarb. F. Steinbrück S. Albert, 7 Mon., Gölterstr. 1; eine unehel. T., 3 Mon.; der Pastor em. Dr. Heinrich Ditt, 82 J., 4 Mon., Oberaltendurg 27; eine unehel. T., 8 Mon.; des Fabrikarb. G. Quarg todtgeb. S., Unteraltendurg 42; ein unehel. S., 4 Mon.; des Schuhm.-Mfr. H. Koppe S. Friedrich Karl Hermann,

1 J., 8 W., gr. Sirtstr. 4; des Restaurateur C. Lucas S. Willy Gustav, 9 M., Reunersstr. 2; des Kaufmann A. Bohmann L. Emilie Martha, 10 J., 2 M., Gotthardtstr. 8; des Restaurateur J. Hoffmann S. Curt Julius Albert, 4 M., Gotthardtstr. 22; des Schuhm.-Mfr. H. Koppe Ehefrau, Louise geb. Rohlfand, 23 J., 4 M., gr. Sirtstr. 4; des Schlossermeister A. Doff S. Friedrich Ernst, 6 W., Dampflg. 4; des Schneidermfr. D. Rannacher S. Bruno Curt, 2 M., Göltesauerstr. 3; des Tischler R. Schneider L. Emma, 6 M., Sirtstr. 1.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getraut: Ernst Willy, S. des Bädermfr. Baumann; Wilhelm Paul, S. des Fabrikarb. Schulte; Richard Franz, S. des Cigarrenarb. Heinde; Elisabeth Gebwig, L. des Post-Secretärs Adermann; Hans Walter, ein unehel. S. — Getraut: Der königliche Landrath Maximilian August Müller zu Johannisburg mit Frau Marie Melusine Friederike Elise geb. Freiin von Bülow hier; der Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Alexander Wilhelm Gustav Ferdinand von Quast zu Radensleben mit Frau Meta Abelheid Elisabeth geb. von Quast geb. von Dieß hier. — Beerdigt: Den 15. August eine unehel. T. Stadt. Getraut: Martha Margarethe, L. des Bädermfr. Red.; August Gebwig Margarethe, L. des Metallbrecher Schenke. — Beerdigt: den 12. August die dritte L. des Handarb. Raue; die jüngste L. des Metallbrecher Zuchardt; den 13. der Drucker Heier; ein unehel. S.; den 14. die jüngste L. des Maurer C. Daßdorf; der jüngste S. des Handarb. Steinbrück; den 16. der einzige S. des Restaurateur Hoffmann; den 18. die zweite L. des Eisenwaarenhändler Hoffmann; der jüngste S. des Restaurateur Lucas; den 14. der jüngste, am 16. der älteste Zwillingsohn und am 18. die Ehefrau des Schuhmachermfr. Koppe; den 19. die jüngste L. des Tischler Schneider.

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst. Land. min. Herold.

Neumarkt. Getraut: Otto Fritz, Sohn des Stellmachers Mandler; Emilie Bertha, Tochter des Fischer Dorias; Albert Otto, Sohn des Fabrikarbeiters Hornisch; Anna Helene, L. des Handarbeiters König; Pauline Martha, L. d. Tischler Gebes. — Beerdigt: d. Handelsm. Hartung.

Altendorf. Getraut: Kurt Paul Willy, Sohn des Schuhmachers Schulte. — Beerdigt: Frau Friederike Polenz geb. Sorger; der Pastor und Ehrendoctor der Theol. Heinrich Ditt.

Anzeigen.

Freiwill. Versteigerung.

Mittwoch, den 20. August cr. Nachmittags 5 Uhr, versteigere ich im Nebandischen Gute zu Schkopau freiwillig:

- 1 Pferd, 1 Wagen, circa 20 Schock Korn, 11 Schock Gerste, die Ernte von 1 Morgen Futterrüben, 1 1/2 Morgen Kartoffeln, 17 1/2 Schock Hafer, 1 Mrg. Gurken, ferner: Häufe, fahner und sämtliche Ackergeräthschaften, Wirtschaftsaufgabe wegen.

Merseburg, den 16. August 1890.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch, den 20. August cr., Vormittags 10 Uhr versteigere ich zwangsweise im Hotel zum halben Mond hier:

- 1 Verticow, 1 Sopha u. 1 Regulator.

Tag, Gerichtsvollzieher.

= Kapitale =

in Beträgen

von 40,000, 30,000, 27,000, 20,000, 17,000, 15,000, 12,000, 10,000, 9,000, 8,000, 6,000, 5,500, 5,000, 4,000, 3,000 und weniger, sind per 1. October oder auch früher anzuleihen durch

G. Höfer, Hofmarkt 8.

Rhein-Wein, eigenes Gewächs, rein, kräftig, weisä. Str. 55 u. 70 St., roth 90 St., von 25 Str. an unter Radnahme direkt von A. Wallner, Wein- und Obsthandl. Kreuznach.

Eine möblierte Stube mit Pianino (Nähe des Altenburger Schulplatzes) wird von einem jungen Mann zu mieten gesucht. Gest. Off. mit Preisangabe sind unter R. 22 in der Kreisblatt-Expedition niederzuliegen.

Herrschaffliches Logis zu vermieten! Zu erfragen bei Julius Wehne, Entenplan. Ein Buchbindergehülfe findet dauernde Beschäftigung bei B. A. Blankenburg.

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Überall vorrätig.

Marienburgener Lotterien.

12. Pferde-Lotterie.

Ziehung am 17. September 1890.

2400 Gewinne, W. 85875 Mark.

Hauptgewinne:

5 bespannte Equipagen,

darunter 2 vierspännige,

72 Reit-

und Wagenpferde,

dabei 5 gesattelte Reitpferde etc.

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark,

für Porto u. Gewinnliste 50 Pfg. extra, empfiehlt u. versendet

5. Geld-Lotterie.

Ziehung am 8., 9. und 10. October 1890.

3372 Geldgewinne = 375000 Mk.

zahlbar in Danzig, Breslau, Hamburg und Berlin.

Gewinne baar

1 à 90000 = 90000	50 à 600 = 30000
1 à 30000 = 30000	100 à 300 = 30000
1 à 15000 = 15000	200 à 150 = 30000
2 à 6000 = 12000	1000 à 60 = 60000
5 à 3000 = 15000	1000 à 30 = 30000
12 à 1500 = 18000	1000 à 15 = 15000

Loose à 3 Mk., halbe Antheile à 1,50 Mk.,
Porto und Liste 50 Pfg. extra, empfiehlt und versendet

BERLIN W.,

Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Couto. Adresse für telegraphische Einzahlungen „Heintze Berlin, Linden“.

Zweiter Vieh- und Krammarkt zu Lindenau bei Leipzig.

Dienstag und Mittwoch, den 2. und 3. September 1890.

Buden und Stände sind im eigenen Interesse der Hieranten thunlichst vorher beim Marktmeister anzumelden.
Der Gemeinderath. Du et. Gemeinde-Vorstand.

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und illustriertem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gediegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur **M. 1,50** pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. Koenig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Prof. Rüb, Prof. Wagner, Dr. v. Brefeld, Walter Behrend, Director Dr. Brümmer, Dr. Droyen, Dr. Eder, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Heyer, Dr. Kittel, Dr. Langfavel, Moechel, Koff-Hadrup, Obergärtner Seligmüller, und lassen die in den Kreisen der Landwirtschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirtschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Im Postzeitungsverzeichniß ist dieselbe unter No. 1444 aufgeführt; sie kann aber auch direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von **P. Steffenhagen** bezogen werden.

Blitzableiter

neuester, bestbewährter und billigster Construction empfiehlt
Christ, Merseburg,
Prüfen alter Leitungen.

Birken-Fourniere

scharf- u. mittelbunte, hat preiswerth abzugeben
Louis Treitel, Berlin SW.,
Alte Jacobstraße 20.

Der neue Cursus

für Handarbeiten, Wäsche, Taillenschneid-
zeichnen und Zuschneiden beginnt am
25. August.
Gefäll. Anmeld. erbitet Vormitt. bis 1 Uhr.
Elise Raumann.

Formulare

zu den **Klassensteuer-Zu-
und -Abgangslisten**
sind zu haben in der
Kreisblatt-Expedition.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folgen.

Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten.

In versiegelten Packetchen zu **40 und 25 Pfg.**
vorrätig

in **Merseburg** bei A. Büchenschuss;
F. Curtze, Stadt-Apoth.;
in **Lauchstädt** bei F. H. Langenberg;
in **Lützen** bei William Sack;
in **Schafstädt** bei C. H. Stammer;
in **Schenkowitz** bei M. Wegner.

Frische Kieler Speck-Bücklinge,
Frische Bratheringe,
Neue marinierte Heringe

empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Egl. Rathhelfsb. sow. gründl. Unterw. f. d. Erled. fdr. Schularbeiten f. Gymnasialen, w. g. gewissens. Ausf. g. m. Honorar f. d. Dauer d. Univ.-Ferien gerne üben. Off. s. G. U. in d. Kröbl.-Exp.

Gas- u. Wasserleitungs- Anlagen jeder Art,

führt nach wie vor billig und solide unter
Garantie aus **Gustav Engel,**
Weiße Mauer 3.

Empfehle ferner **Rasensprenger**, feiner
Reparatur unterworfen, pro Stück 6,00 Mk.
unübertroffen in Leistungsfähigkeit. Sprengfläche
8 m Durchmesser.

Einzelverkauf von allen ff. Greizer
Damenkleiderstoffen, Cashmir u. dergl. aller
Farben; Muster fr. Christ. Köder, Greiz.

Eine Reisetasche

ist gefunden worden, binnen 8 Tagen abgeholen
im **Ortsrichteramt zu Köffen**, gegen Erstat-
tung der Insertionsgebühren.

Verloren am Sonntag Korallen-
Armband, 3 reichig, gegen
3 Mark Belohnung abzugeben Dberaltenburg 14.

Körschau.

Zur Einweihung meines neuerbauten
Saales,
Sonntag, den 24. August cr.,
lade freundlichst ein **A. Blume.**
Das Glück des Unglücks auf dem
Gotthardtsteich.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 19. August. An-
fang 1/2 7 Uhr. Gastspiel des Herrn Ernst Poffart.
Der Kaufmann von Venedig. — Altes Theater.
Geschlossen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 1/2 11 Uhr, entschlief
nach kurzen aber schweren Leiden
unsere innigstgeliebte **Martha**
im 7. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
E. Menzel und Frau.
Merseburg, den 17. August 1890.

Die Beerdigung findet Dienstag
Nachmittag 3 Uhr statt.

Redaction, Schnellverbreitend u. Verlag von H. Reibholdt
in Merseburg, (Altes Schulhaus 5.)

Sterzu 1 Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Wie die große Zeit anhob.

Ein Erinnerungsbild von M. Reinhold.
(Schluß aus voriger Nummer.)

Der Officier zog den Degen, trat vor die Front und richtete an die Leute kurze kräftige Worte. Ich weiß sie heute noch: „Kameraden! Der Krieg ist erklärt. Grenzenloser Uebermuth hat ihn heraufbeschworen, und wir sind berufen, dem Feinde zu zeigen, daß deutsche Ehre nicht ungestraft angetastet, deutsche Treue nicht verletzt werden darf. Se. Majestät der König hat das Volk zu den Waffen gerufen, folgen wir seiner Führung zum heißen Kampf, zum glorreichen Sieg. Vorwärts, mit Gott für König und Vaterland. Hurrah!“

Ein donnerndes Hurrah brauste über den Markt und nochmals und nochmals. „Rechts um!“ Die Kolonne stand marschbereit. Der Officier senkte noch einmal grüßend den Degen, ein tausendstimmiges „Lebt wohl!“ und hinaus ging es zum Bahnhofe, unter den stuhenden Tönen der „Wacht am Rhein!“ Ach, viele von den jungen kriechen Leuten haben ihre Treue mit dem Tode bezeugt!

Am selben Abend rückten auch die Husaren aus; es war still und einsam in der Stadt geworden, aber eifrig wurde gearbeitet für die Pflege der zu erwartenden Verwundeten, Hospitaler wurden neu geschaffen, Liebesgaben gesammelt, Hoch und Gering entwickelte dieselbe aufopfernde Thätigkeit.

Doch bei aller Arbeit lauschte alle Welt bang nach Nachrichten von der Grenze. Die Kriegslieber, welche in reicher Menge auftauchten, die Berichte von einzelnen kühnen Wagnissen an der Grenze, sie konnten nicht beruhigen, über die Turbos und Juaven der französischen Armee waren allerlei übertriebene Meldungen im Umlauf, Jedermann fragte: „Wie wird es beim ersten großen Zusammenstoß werden?“

Nabezu zwei Wochen dauerte diese fieberhafte Spannung. Die Franzosen blieben untätig, es war nicht zu verstehen! Da kam die Meldung vom ersten größeren Gefecht bei Saarbrücken. Die Franzosen hatten die preussische Grenzstadt besetzt. Wohl wußte man, daß das dortige deutsche Corps sehr schwach war, doch war es immerhin ein französischer Erfolg, und drangen die Sieger weiter vor, was konnte dann entstehen? Bange Vorkommnisse erfüllte viele Herzen, die Scheu vor der ungewissen Zukunft.

Am zweiten Tage war es nach dem Gefecht bei Saarbrücken, ein klarer, ruhiger Sommertag. Tausend und aber tausend Gerüchte von neuen Gefechten durchliefen die Stadt. Die Volksmenge bestürmte die Post, die Behörden, die Zeitung, nirgends wußte man etwas Bestimmtes. Angst und Sorge wurden immer mächtiger. Warum sagt man nichts? so hieß es. Haben wir wieder verloren? In den späteren Stunden des Nachmittags ging eine Privatnachricht ein, daß der preussische Kronprinz mit den sächsischen Truppen in der That Weißenburg angegriffen habe. Aber es fehlte jede Angabe über den Ausgang des Kampfes.

Das Volk war nicht mehr zu halten: Zu Hunderten und Aberhunderten eilte Alles nach dem Postgebäude, das in einer nur mäßig breiten Straße lag. Männer, Frauen, Kinder, Alle standen sie Kopf an Kopf, ihre Vermuthungen austauschend. Gerade die Süddeutschen waren zum ersten Male im Feuer gewesen; wie würden sie sich geschlagen haben? Hatten sie das böse Jahr 1866 wirklich vollständig vergessen? Und wenn sie nun von den schwarzen französischen Truppen zurückgetrieben waren?

Eine Stunde verging, zwei vergingen, noch immer keine Kunde; lautes Murren. Es war gegen 1/9 Uhr Abends. Die Erregung war außerordentlich groß geworden, es war im Stimmungsgewirr überhaupt nichts mehr zu verstehen. Da erschien der Vorsteher der Post selbst am Fenster des Oberstockes, er öffnete dasselbe und lehnte sich weit hinaus. „Wir haben gesiegt!“, rief er hervor; dem bejahrten Wanne brach vor Freude und Aufregung die Stimme. Ein betäubender Jubelruf brach los, dann wieder

Stille. Und nun wurde unter Todtenstille die offizielle Meldung über den Sieg bei Weißenburg verlesen, nicht einmal, sondern wohl ein Duzend Male, denn immer wieder forderten neu erscheinende Volkshäufen die Vorlesung, weil sie früher die Worte nicht deutlich verstanden hatten.

Unter den Zuhörern hatte sich auch der Glockenläuter der Hauptkirche der Stadt befunden. Der Mann war 1813 schon dabei gewesen, seine Söhne halfen ihm in seinem Amt, das er ganz außerordentlich hoch hielt. Der alte Weiskopf ergriff den einen Sohn am rechten, den anderen am linken Arm, er fragte weder den Geistlichen noch den Bürgermeister, sporntreichs ging es hinauf in den Thurm, und bald hallte ein herrliches Siegesgelaüt durch den Abend dahin. Und Jedem war es, als müßte es so sein, und Hunderte falteten dabei still die Hände und sprachen still vor sich hin: „Der alte, deutsche Gott lebt noch!“

Verschwunden war wie mit Zauberschlag Unruhe und Besorgniß, eine feste Zuversicht erfüllte alle Herzen, und als abermals zwei Tage später die großen Siege bei Wörth und Spicheren erkochten wurden, da kannte die Freude keine Grenzen mehr. Sieg auf Sieg, Schlag auf Schlag, da konnte ja der Krieg nicht allzu lange dauern. Und wie man staunte in anderen Staaten über die deutschen Erfolge! Ja, es war eine Lust ein Deutsch zu sein.

Es war am Abend des zehnten August, heller Mondschein, über den dann und wann einzelne Wolken dahinflatterten. Jemand bemerkte es, und alle Welt sah bald nach dem Himmel: Dort hatte sich ein seltsames Wolkenbild gestaltet, fast sah es aus, wie eine unförmige Kopfbekleidung, dann verzog es sich dahin und dorthin und gewann deutlicher und deutlicher die Gestalt einer Krone. Für wenige Minuten trat der Mond hinter das Bild, und klar und scharf hob sich nun vom Nachthimmel eine Krone ab. Stumm standen alle Zuschauer, bis die Wolken wieder dahin zogen. „Eine Krone wird im Kriege fallen!“ so hieß es. „Und eine Krone vielleicht entstehen, die deutsche Kaiserkrone!“ war die Antwort. Und es kam so mit Gottes Hilfe durch deutsche Treue und Kraft! —

Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 18. August 1890.

§ Personalien. v. Hellborn, Unterofficier vom Thüring. Inf.-Reg. 12, ist zum Port.-Führer befördert. — Dem Rittergutsbesitzer Hermann Zehe in Wengelsdorf ist der Character als Deconomicrath verliehen worden.

§ Erhebungen. Verschiedene preussische Bezirksregierungen stellen Erhebungen darüber an, in welchem Umfange und in welcher Weise sich die ländliche Bevölkerung ihrer Bezirke gegen Jagelschaden und Viehsterben versichert hat und welche Schritte zur Herbeiführung einer ausgedehnten Versicherung geboten seien.

§ Die Sommerszeit geht zu Rüste. Eine kühne Behauptung, wo die Sonne noch mit afrikanischer Gluth auf uns herniederfengt und kaum die Nacht etwas Kühlung bringt, aber doch unanfechtbar gegenüber den zahlreichen Anzeichen in der Thier- und Pflanzenwelt, die darauf hindeuten, daß der Herbst, die Zeit des Scheidens und Bergehens herannaht. Der Lieblingsbaum der Deutschen seit uralter Zeit, die Linde, in der Reize unserer Gehölze das zuletzt blühende, hat ihren honigduftigen Blüthenschmuck fallen lassen, und das Bienengehumme droben in den Kronen ist verstummt. An die Stelle der Blüten ist an allen unseren einheimischen Büschen und Bäumen das Fruchtwerk getreten. In Wäldern und Hainen, in Parter und Gehegen röthen sich die Dolben der Eberesche, des Schneeballs, der Mehlhäfen, Herliten und Hagebutten; die Escheln, Brom- und Heidelbeeren bläuen sich, der Fruchtanhang des Ligusters taucht sich in Schwarz, während die wunderfame Mistel und der Peterstrauch wie mit weißen Perlen behängt erscheinen. Auf den Feldern

erlitten Sichel und Sense; die Zeit der Ernte ist gekommen. Der Sang der Lerche verstummt, wenn die goldenen Garben zu Mandeln und Stiegen gesammelt werden. Der Ruf des Ruckucks und Piroks, der Amseln und Drosseln wird seltener. Still und einsam beginnt es in dem dichtbelaubten Wald zu werden, seine Vögel, seine Vieder verschwinden und verhallen. Mit dem Beginn des Augusts, des Erntemonats, verlassen schon viele unserer Sommervögel Dorf und Stadt, Wald und Hain. Den Reigen eröffnet der Mauersegler oder die Thurmshawabe. Dieser großen düstern Schwalbenart, welche am liebsten auf Ruinen, alten Schlössern und Kirchen haust, folgt bald die Uferschwabe, die Nachtigall, der Wiebdehals, die zierliche Bachstelze. Und naht das Ende des Monats heran, weht der Wind in allen Gemakungen über die Stoppeln, dann verläßt uns auch die Wachtel mit dem Wachtelkönig, der Storch, die Rohrdrössel, der schmucke Wiebdehals, der sangreiche Mönch und Gartenlaubvogel. Der Rücktritt, also die Wiederverkehr unserer Sommer- oder Wandervögel im Frühling aus dem warmen Süden umfaßt etwa dieselbe Zeit wie der Abzug — ein Vierteljahr. Die Feld- oder Himmelslerche macht um Lichtmes, wenn die Schnerglöckchen sich erschließen, den Anfang; Wachtel, Turrtelaupe und Geschwabe bilden um die Zeit der Apfelsblüthe den Beschluß. Den Abzug beginnt bald nach dem 25. und 26. Juli, nach Jakob und Anna, die Thurmshawabe, den Beschluß machen die wilden Tauben, Feldlerchen, Kraniche, Staar und Buchfink erst gegen Ende October.

§ Falbtage im August. Am Freitag sollte nach der Vorausage ein Falbtage dritter Ordnung sein; bis jetzt liegen indeß noch keine Nachrichten aus der Heimath vor, daß der Grazer Prophet in Bezug auf Sachsen oder Preußen oder Deutschland recht behalten. Ruhig blieb für diesmal Meer und Land! Auch nicht das schwächste Erdbeben wurde angemeldet, nicht das kleinste schlagende Wetter. Wohin Herr Falb und Alle, so auf ihn schänden (und deren Anzahl ist trotz Stannbein's Jüngerschaft nicht klein) spähen und blickten und die Stimme die ruhende schickten — allüberall war das Wetter in besser Ordnung! Da weht ihnen ein Wetter vom fernen Strand des Ganges! Große Ueberchwemmungen wurden aus Kalkutta gemeldet; Herr Professor Falb ist also wieder einmal „schön heraus!“ Sein nächster kritischer Tag“ fällt auf den 30. d. M. und zwar soll derselbe einer von erster Ordnung, d. h. ein recht schlimmer Geselle sein. Hoffen wir im Interesse unserer Ernte, daß er — wenn er überhaupt kommen muß — sich dort einstellt, wo der Pfeffer wächst! Dort ist die Ernte ja schon vorüber.

§ Eine alte bewährte Wetterprophetin ist die Spinne. Gerade jetzt, im Monat August, kann man diese ihre Eigenschaft recht gut beobachten. Erneut sie oft ihr Netz, soll auf beständiges Wetter zu rechnen sein, während, wenn sie unruhig hin und herläuft, Gewitter im Anzuge sind. Was die Spinnen nicht wissen, künden andere Thiere. „Bicken die Hühner noch Abends spät, Regen schon am Himmel steht.“ „Leckt die Kuh die Wand im Stall, deutet's baldigen Regensfall.“ „Freißt ein Hund das Gras, wird sein Fall bald naß.“ Von den Bienen heißt es: Kehren sie leer zum Bau zurück, ist Gewittersturm im Anzuge. Hört man den Fink früh Morgens laut schlagen, so bringt der Tag Regen. Sturmwind wird angezeigt, wenn die Schwaben niedrig über das Wasser fliegen. — Die meisten Beobachtungen in dieser Hinsicht richteten sich natürlich nach der für den Landmann in erster Linie stehenden Frage: ob Regen, ob Sonnenschein. Jede Jahreszeit, fast jeder Monat hat seine bestimmten Regn, da in den einzelnen Monaten die Thierwelt ein verändertes Gepräge zeigt. Das oben Gesagte gilt vom August. Nur bei den Hausthieren braucht der Monatsunterschied nicht so genau beobachtet zu werden. So ist es eine ganz allgemeine Regel: „Hähnekrähen vor Mitternacht, hat noch Regen stets gebracht!“ Ob die Wetterpropheten der Thiere stets untrüglich sind, können wir nicht

entscheiden. Aber es ist seit Alters bekannt, daß man aus dem Verhalten der Hausthiere, Spinnen, Vögel, Frösche u. viel sicherer auf die kommenden Wetterchwankungen schließen konnte, als aus den gelehrtesten meteorologischen Berechnungen. Der Organismus der Thiere ist eben für die feinsten Schwankungen in Bezug auf Wärme, Schmere und Feuchtigkeit der Luft äußerst empfindlich. Diese Empfindlichkeit findet man bekanntlich auch bei Menschen, zumal solchen, welche rheumatisch sind; deshalb sagt auch das Sprichwort: Der Rheumatismus ist das beste Wetterglas. Das gleiche gilt an alten Wunden. Sie sind leider auch nicht selten recht untrügliche Ankündiger von Wetter-Veränderungen.

§ Schützt alle nützlichen Vögel. Ohne unsere Vögel würden viele unserer Gärten, Land- und Forstkultur schädliche Thiere in einer solchen Weise sich vermehren, daß in wenigen Jahren die fruchtbarsten Landstriche verödet sein würden. Der Baumweißling, der Ringelspinner, die gemeine Wespel, die Ameise, die Schöllkrautlaus und die Blattlaus würden, wenn sie sich ungehindert fortpflanzten, sehr bald allen Pflanzenwuchs vernichten und damit auch die Existenz des Menschen und aller nützlichen Thiere erschweren. Eine Schaar eifriger Jäger aber ist täglich darauf aus, dem Ueberhandnehmen dieser unwillkommenen Gäste zu steuern. Wie Schützenmänner beauftragt die Grassmücken unsere Gärten, Rothkeulen säubern die Umgebung unterer Wohnplätze, vor dem Viehstalle lauert der kleine Fliegenfänger, die Hauschwalbe fängt das Ungeziefer von unseren Straßen weg, Bachstelzen bewachen die Flugränder, hinter dem Pfluge wandert der Staar, Schnecken und Engerlinge verzehrend; er setzt sich sogar auf den Rücken der Schafe und Zuchtthiere um lästige Schmarotzer abzulesen. Goldhähnchen, Baumläufer, Meisen und Spechte reinigen unsere Bäume von ihren Feinden. Verdien, Ammern, Finken und selbst Sperlinge nützen, wenn sie auch einige Getreidekörner verzehren, um gleich mehr als sie schaden. Der Stieglitz frisst Kletten-, Distel- und anderen Unkrautsamen. Wenn man die genannten Vögel nach der sehr unedelmüthigen Raupenlesezeit auch einige Kirchen oder Erdbeeren naschen, so ist ihnen das nicht zu verargen. Alle diese unsere kleinen Freunde verdienen unseren Schutz und jegliche Schonung. Wir sind verpflichtet, die Störung ihrer Brut oder Gefährdung ihres Lebens von ihnen abzuwenden. Immer noch vergreifen sich große und kleine Raben an den bunten Eiern und zerstören die künstlichen Nester: immer noch wird den Singvögeln nachgestellt und werden die Nachtigallen arglistiger Weise weggefangen, so daß der liebliche Gesang dieser Vögel vielfach von Jahr zu Jahr seltener wird, und die Freunde der Natur um ihre harmlosen Freunde betrogen werden.

§ Etwas für Rothweintrinker. Rothwein auf seine Echtheit zu prüfen, nimmt man eine beliebige Probe des zu untersuchenden Weines und setzt derselben $\frac{1}{2}$ ihres Gewichtes Glycerin zu. Letzteres senkt sich sofort auf den Boden des Gefäßes (am besten nimmt man eine Flasche von weißem Glas) und bleibt ganz farblos, wenn der Wein nicht künstlich gefärbt ist; im entgegengesetzten Falle wird das Glycerin violett, roth oder blaßgelb, je nach den in Anwendung gebrachten Färbemitteln.

§ Die Zahl der Apotheken im Regierungsbezirk Merseburg beträgt 92, davon sind 49 privilegiert und 43 konzessioniert; dieselben vertheilen sich auf 79 Orte, von denen 69 je eine, acht je zwei, einer (Halle) sieben Apotheken besitzen. Die Zahl sämtlicher Bekehrte betrug 34, die sämtlicher Geheilten 63, davon hatten 21 die Approbation als Apotheker erworben.

§ Felddiebstähle. In den umliegenden Feldfluren nehmen gegenwärtig wieder die Diebstähle überhand.

§ Aus Lüben wird geschrieben: Die Heizanlage in hiesiger Kirche, zu der man schon seit Jahren sammelt, wird nunmehr in nächster Zeit zur Ausführung gebracht werden. — Der hiesige Magistrat hat ein neues Regulativ betr. die Erhebung von Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten u. im diesseitigen Stadtbezirk aufgestellt und seit dem 1. d. M. eingeführt, dessen Höhe den Genuß nicht gerade angenehm sein wird. So ist an die Stadtkasse zu zahlen für Tanzbelustigung bis 12 Uhr Nachts 5 M., wenn

dieselbe über 12 Uhr Nachts hinaus dauert 10 M. Bei Abhaltung eines Maskenballes sind 20 M., für deklamatorische Vorträge (Zingel-Tangel) pro Tag 10 M. zu entrichten.

Provinz und Umgegend.

† Mücheln, 15. August. Der Hofmeister Weber im nahen Eptingen hatte gestern das Malheur, auf dem Felde von einem Getreidebiemen herab zu stürzen. Außer mehrfachen geringfügigeren Verletzungen trug der Bedauernswerthe einen Bruch des linken Vorderarmes davon, so daß er sich nach der Universitätsklinik in Halle begeben mußte.

† Halle, 17. August. Die Kgl. Staatsanwaltschaft erläßt folgende Bekanntmachung: „Am 12. August cr. gegen 3 Uhr Nachmittags ist in der Dölauer Haide bei Halle die unbedeutende Leiche eines Mannes im Alter von 20–25 Jahren, dessen Bild der gegenwärtigen Nummer der Saale-Zeitung beiliegt, aufgefunden worden. In dem Verstorbenen, dessen Kehle augenscheinlich durch die Hand eines Dritten mit einem Messer durchschnitten worden war, haben mehrere Personen einen Arbeiter Kobijisch aus Siebichenstein oder Halle wiedererkannt. Alle Diejenigen, welche den Arbeiter Kobijisch genau gekannt haben und darüber, wo sich derselbe am 12. August und an den Tagen vorher aufgehalten hat. Auskunft geben können, werden ersucht, davon schleunigst schriftlich oder mündlich dem Untersucheten Mittheilung zu machen. Desgleichen werden diejenigen, welche in der Ausbildung eine andere Persönlichkeit zu erkennen glauben, oder welche in der Lage sind, Thatfachen anzugeben, welche zur Ermittlung des Thäters führen können, gebeten, davon schriftlich Nachricht zu geben oder sich bei mir im Sekretariat der hiesigen Staatsanwaltschaft persönlich einzufinden.“

† Halle, 18. August. Unter den mancherlei Vermuthungen, die über die Person des in der Haide ermordet aufgefundenen Mannes ausgesprochen sind, gewinnt jetzt die immer mehr an Wahrscheinlichkeit, nach welcher der in der Dölauer Haide Ermordete mit dem Arbeiter Carl Reinboth aus Pettstedt identisch sei; wenigstens hat man Grund zu dieser Annahme nach dem vorliegenden Reibe, welches mit ziemlicher Genauigkeit auf Reinboth paßt. Derselbe hat ca. 3 Wochen auf der Briquettesfabrik in Trotha gearbeitet, ist am 8. aus der Arbeit ausgeschieden und hat den Wunsch geäußert, nach Leipzig anderweit in Arbeit zu gehen, vorher wolle er aber erst „Halle genießen“. Er ist am 11. d. M. auch in Halle in Begleitung von jenen Juhältern gesehen worden und hat man seitdem nichts wieder von ihm gehört. Soweit bis jetzt die angestellten Ermittlungen, die eifrig fortgesetzt werden.

† Halle, 18. August. Dunkle Gerüchte von einer zweiten, furchtbaren Ermordung, die sich unter ähnlichen Umständen zugetragen habe, wie die Schredensthat in der Haide, durchschwärmten gestern unsere Stadt. Glücklicherweise befristeten sich dieselben nicht in vollem Umfange. Die Thatfachen, die den übertriebenen Gerüchten zu Grunde liegen, sind die folgenden: Am Sonnabend Abend gestellte sich in einem Cigarrenladen am Köpplage zu dem Werkführer W. ein Mann, der ihn einlud, noch ein Glas Bier in der Actienbrauerei mit ihm zu trinken. W. ging auf den Vorschlag ein. Nachdem Beide dann einige Gläser Bier getrunken hatten, machten sie sich auf den Heimweg. Auf dem Köpplage schlug der Fremde plötzlich den W. mit solcher Wucht in das Gesicht, daß er zu Boden stürzte und würgte ihn dann so lange an der Kehle, bis W. die Bewußtsein verlor. Dann nahm er ihm Portemonnaie, Hosenträger und Uhr ab und zog ihm den Ueberzieher und die Stiefeln aus. In diesem Zustande wurde W. um Mitternacht von dem Revierwächter aufgefunden. Der That bringend verdächtig ist der Kupferschmied Lohmann. Derselbe ist bereits gestern Mittag im Walhalla-Theater verhaftet. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung fanden sich denn auch der Ueberzieher, die Hosenträger und die Uhr des W.

† Osterfeld, 17. August. Am vergangenen Sonntag kaufte ein Arbeiter aus Thierbach in Osterfeld einen Anzug im Werthe von ca. 40

M. Auf dem Heimwege, welchen er über Oberlata wählte, trank er im Gasthofe daselbst eins über den Durst, so daß er etwas angeheitert die Schaustafel verließ. In diesem Zustande legte er sich in einem Garten hinter dem Dorfe nieder, um seinen Rauch auszuschlafen, seinen Anzug, in einer weißen Serviette wohl verwahrt, neben sich legend. Als er erwachte war der letztere verschunden und es ist ihm bis jetzt noch nicht gelungen, ihn wieder zu erhalten.

Bermischte Nachrichten.

* (Das deutsche Sängertag) in Wien verläuft bei sehr starker Theilnehmung ohne nennenswerthe Zwischenfälle. Bei der ersten Hauptausführung hielt der Wiener Bürgermeister eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede, in welcher er hervorhob, gleichwie die Herrscher der beiden Länder Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich verbündet hätten zur Erhaltung gegenbringenden Friedens, ebenso verbündeten sich auch die Völker zur Vollbringung von Werken des Friedens. Die Versammlung sang dann das „Heil dir im Siegertranz“ und die österreichische Nationalhymne und beschloß die Abendung von Jubilationstelegrammen an die beiden Kaiser. Auch ein Unfall ist aus den Festtagen zu verzeichnen. Der Fahnenträger eines Nürnberger Gesangsvereins, Johann Straßentrater, ein verehrter Mann, kehrte Nachts in etwas angeheitertem Zustande in seine Wohnung zurück. Im Vorzimmer stürzte er vom Fenster in den Lichtlof hinab, wo er schwerverletzt aufgefunden wurde. Der Unglückliche starb bald darauf.

* (Keine Meblaus.) Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Von mehreren Zeitungen ist kürzlich die Nachricht von dem Auffinden einer Meblausinfektion in Weiler bei Bingerbrück gebracht worden. Diese Nachricht ist irthümlich.“

* (Zugentlebung.) Bei Witt, Kreis Angermünde, entgleiteten sechs Wagen eines Viehzuges. Vertheidigtes Vieh ist getödtet, zwei Beamte verletzt.

* (Geräuf einstr.) Petersburg, 17. Aug. Bei dem Aufbau des sechsten Stockwerkes auf einem Hause an der Newski-Persepektive brach gestern Abend ein Holzgerüst zusammen und begrub die auf denselben befindlichen Arbeiter unter den Trümmern. Acht Personen, darunter ein Architekt, wurden getödtet, sechs andere schwer und vier weitere leichter verwundet.

* (Blutvergiftung durch Menschenzähne.) Berliner Zeitungen erzählen folgende merkwürdige Historie: „Gelegentlich einer Tauffeierlichkeit, welche vor acht Tagen stattfand, und bei welcher der Kaufmann R. aus der Vanweystraße anwesend war, kam es zwischen diesem und einem anderen Gaste zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Erstere, ein ungewöhnlich kräftiger Mann, seinem Gegner einen derartigen Schlag mit der rechten Hand ins Gesicht versetzte, daß dem Betroffenen acht Zähne herausfielen und drei derselben sich tief in die Hand des Schlägers hineinbohrten und in dem Fleische desselben stecken blieben. Die Zähne mußten mittels einer Kneifzange herausgezogen werden. Der Verletzte beachtete die bei dieser Operation entstandenen Wunden nicht weiter, obwohl sie ihm starke Schmerzen verursachten. Da jedoch die Hand und bald hernach der Arm anschwellen, mußte der Kaufmann einen Arzt zu Rathe ziehen, welcher Blutvergiftung konstatierte. — (Wer weiß, was der Kaufmann an der Hand gemacht hat! Red.)

* (Grober Unfug.) Ein Berliner Fabrikant hatte fortgesetzt in verschiedenen Zeitungen inserirt, daß er „60 Arbeiterinnen für sein Fabrikgeschäft bei hohen Löhnen“ verlange. Dies war aber in Wahrheit gar nicht der Fall und auch die Inserate hatten nur den Zweck, dem schlecht gehenden Geschäft einen besseren Ruf zu geben. Einige düpirt Arbeiterinnen hatten darauf den Gernegroß, der sie genaßführt hatte, bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Daraufhin ist dem Fabrikanten ein anstößlicher Strafbeschl. von 1 Woche Haft wegen groben Unfugs zugegangen.

Redaction, Schnellpressen- und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5)